

Jugendstilambiente bezaubert die Besucher

M. M., 16.9.05

INNENSTADT: Führung durch das Herschelbad zeigt aber auch, dass Sanierung notwendig ist

Auf Initiative der Freunde und Förderer des Herschelbades in Mannheim öffneten sich die Türen des Hallenbades am Herschelplatz (U2): Mehr als 200 Besucher begrüßte Vorstandsmitglied Bernd Kupfer im prächtigen Foyer des Jugendstilgebäudes. Vor dem Gang durch das denkmalgeschützte Bad beleuchtete Kurt Krayer vom Fachbereich Sport und Freizeit die Geschichte des Bauwerks. Vor allem erinnerte er an den Spender des Gebäudes. Der jüdische Stadtrat und Tabakfabrikant Bernhard Herschel (1837-1905) hatte der Stadt kurz vor seinem Tod 500 000 Goldmark mit der Auflage vermacht, in der Innenstadt ein „gedecktes Schwimmbad“ für die Bürger zu errichten. Dafür wurde am U2-Platz die Feuerwache abgerissen und am Alten Messplatz neu errichtet. Der Baubeginn verzögerte sich durch den Ersten Weltkrieg, das Bad entstand zwischen 1912 und 1916. In dem Gebäude, das im Zweiten Weltkrieg zerstört und von 1949 bis 1970 für drei Millionen Mark wieder aufgebaut wurde, befinden sich drei Schwimmhallen, ein Hundebad, eine Bibliothek, ein Saunabereich und Wannensäler.

Der Zauber des Jugendstilambientes umfing die Besucher im Raum mit dem Kaltwasserbecken. Stufen aus Marmor führen hinab in das runde Becken. Es wird überwölbt von einer Kuppel mit eingelassenen Kassetten und einer dekorativen Kachel-Zierleiste. Über der ebenfalls original erhaltenen „Mantelbrause“, eine Rundumdusche mit Messingrohren, zeigte Kurt Krayer die einzig im Haus noch erhaltene Heizkörperverkleidung in filigraner Gittertechnik. Die Teilnehmer der Führung sollten sich jedoch vom guten optischen Eindruck nicht täuschen lassen, erklärte der Fachbereichs-Mitarbeiter. Hinter dem Putz sehe es anders aus, zudem gebe es Probleme mit der Betriebstechnik durch zeitbedingten Verschleiß.

Viele Räume, so Krayer weiter, seien im Herschelbad nicht in Betrieb, zum Beispiel

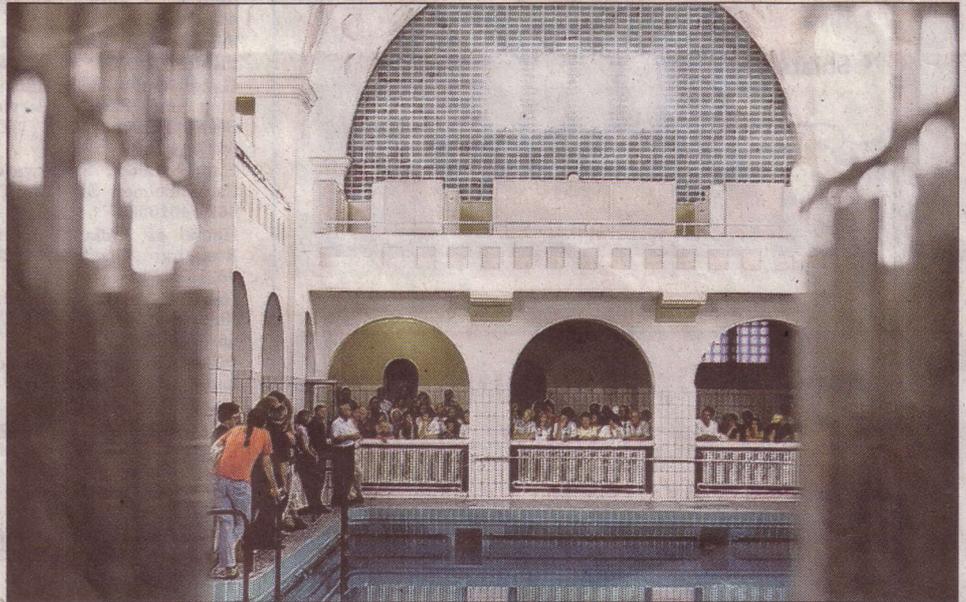
der von außen sichtbare Turm. Die Nutzung der Wannensäler, vor allem durch ältere Mitbürger und Nichtsesshafte, sei nur dank der Unterstützung durch die Caritas möglich. Und wie dringend eine Modernisierung der Technik ist, sahen die Teilnehmer der Führung schließlich mit eigenen Augen im Keller des Herschelbades.

„Rund 35 Millionen kostet die Sanierung“, erklärte der Bundestagsabgeordnete Lothar Mark, der auch Vorsitzender des Fördervereins ist. Wichtig dabei sei es, einen Interessenausgleich zwischen dem von Bernhard Herschel gewünschten Volksbad und der Nutzung durch Vereine und Schulen zu finden. Nicht nur die Entwicklung eines Konzepts, auch die Finanzierung sei schwierig. Der Förderverein, der sich um

den Erhalt des Herschelbades bemüht, könne aber, so Mark, die 35 Millionen Euro auch nicht allein schultern. Und so gebe es derzeit in dieser Angelegenheit einen „Stillstand“. Bürger und Firmen seien zwar bereit, einen Beitrag zu leisten, doch letztendlich müsse erst einmal klar sein, wie es mit der Sanierung weitergehe. Unumgänglich sei deshalb eine Kooperation mit den Bürgermeistern und dem Fachbereich Sport- und Bäderamt.

Inzwischen hat der Förderverein durch Spenden und Veranstaltungen 45 000 Euro zusammen. Die Führung beim „Tag des offenen Denkmals“ sollte, wie Mark erklärte, „ein Ansporn sein, einen Beitrag zum Erhalt dieses einzigartigen Jugendstilkleinods zu leisten“.

ost



Rund 200 Besucher waren beeindruckt vom Herschelbad. Doch sie bekamen auch zu sehen, dass eine Sanierung dem Gebäude gut zu Gesicht stehen würde.